

Jaroslav Šonka

Suche nach einer Täterin

I. S.¹ hatte eine einfache Biografie. Geboren am 7. April 1923 in Seehausen, wurde sie 1943 als Gefängniswärterin angeworben. Bald zeigte sich, dass dieser Dienst sich auch auf Konzentrationslager bezieht. Dort sah sich I. S. konfrontiert mit vielen Vorbildern, die den Umgang mit den vor allem weiblichen Häftlingen vorgaben. Der Umgang mit den Frauen aus den besetzten Ländern variierte stark. Die Aussagen der Tschechinnen und Polinnen, die sich in dem umfangreichen Aktenmaterial, das hier genutzt wird, meist auf das KZ Helmbrechts und auf den Todesmarsch von dort nach Südböhmen beziehen, unterscheiden die Wächterinnen klar. Vor allem die frühen Aussagen enthalten Details zu Grausamkeiten (die Zeuginnen wurden im Laufe der nachfolgenden Jahrzehnte mehrfach befragt). So wird in der Zeugenaussage von Maria Ziolanska I. S. direkt beschuldigt, Menschen erschossen zu haben. Halina Tenglerova lernt I. S. schon in Ravensbrück kennen (wo die Wächterinnen ausgebildet wurden); ihren Namen erfährt sie jedoch erst in Helmbrechts. Sie hat I. S. auch prügeln gesehen. Und kurz vor Wallern/Volary sah sie die letzte Erschießung durch I. S. Ida Vávrová identifiziert I. S. nach Fotos. Es ist eine schwere Lektüre, wenn Genowefa Antkowiak-Stefanska sagt: „Wir haben uns zum Teil von Löwenzahn und Gras ernährt, die wir unterwegs aus der Fabrik zum Lager herausreißen konnten.“

In den Protokollen polnischer, tschechischer und deutscher Frauen über ihre Peinigerinnen finden sich auch Originale und Übersetzungen von Gerichtsakten aus dem Jahr 1947 (Prozess gegen die KZ-Aufseherin Ruth Hildner in Písek) sowie Materialien aus dem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hof (8. Februar 1965) gegen Walter Kowaliv. Alle diese Hinweise sind in den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS) sowie in denen des tschechoslowakischen Pendants, der Státní bezpečnost (StB), enthalten. Ab S. 199 wird die Strafsache gegen Walter Kowaliv durch die Aussage von Irmgard Hoheisel betrieben. Mehrfach kommt I. S. vor: „Ich erinnere mich allerdings noch, dass die von mir erwähnten Walter Kowaliv und I. S. meistens am Ende des Zuges gingen, und ich hörte auch, dass sie nicht gerade sanft mit den Häftlingen, die zurückblieben, umgingen, ohne dass ich heute noch sagen kann, was im

Einzelnen geschah. An ein Vorkommnis erinnere ich mich. Von der Zivilbevölkerung wurden den Gefangenen unterwegs Lebensmittel zugesteckt. Von meiner Seite wurde in den meisten Fällen dagegen nichts eingewendet. Einmal wurde den Häftlingen, die sich in meiner Nähe befanden, aus einem Haus ein Stück Cremetorte zugeworfen. Um zu verhindern, dass diese von den unterernährten Häftlingen aufgenommen und gegessen wird, nahm ich mir vom Pferdewagen die Peitsche und wies die Häftlinge mit dem Peitschenstiel von der Cremetorte weg und forderte sie zum Weitergehen auf. Das Brot, das man ihnen zuwarf oder zusteckte, habe ich nehmen lassen.“ Während dieses Marsches war I. S. schwanger und dachte sicher wie alle Täterinnen und Täter über die Zukunft nach. Merkwürdig ist dabei, wie spät sich der Gedanke an Flucht zur amerikanischen Front durchsetzte.

Zum Schluss sagt Irmgard Hoheisel: „Von der Aufseherin I. S. hörte ich durch die Schwester der Ruth Schulz, dass die S. in Berlin Wohnsitz genommen haben soll und nach 1945 auch ein Kind zur Welt gebracht hat. Der Vater dieses Kindes soll der Walter Kowaliv sein.“

Walter Kowaliv ist in den ganzen Nachkriegsjahrzehnten nicht auffindbar. Im Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hof (8. Februar 1965) gegen ihn wird der Todesmarsch detailliert beschrieben. Hier ist insbesondere die sorgfältige Archivierung dieses „westlichen“ Materials durch das MfS interessant.

Die damalige Stimmung – nahende Front, Kriegsende, verzweifelte Opfer, verunsicherte Täter, die umso mehr morden – beschreibt ein anderes, drei Monate älteres Dokument, das im Folgenden abgedruckt ist. Dazu muss man Folgendes wissen: Kaplitz/Kaplice in Böhmen wurde infolge des Münchner Abkommens im Herbst 1938 zum Gau „Oberdonau“ überführt. Kaplitz ist jedoch in der Nähe jener Orte, die mit dem beschriebenen Todesmarsch in Zusammenhang stehen. Die schockierende Realität dieses Briefes soll nur die Atmosphäre beschreiben, in der kurze Zeit danach der Todesmarsch stattfand.

- 1 Der Name ist bekannt und aktenkundig. Ich nenne ihn nicht, weil ich bei ihrem Sohn freundliches Entgegenkommen erfuhr und seine Familie mit der analysierten Angelegenheit sehr offen umgeht.

Gendarmeriekreisposten Kaplitz
Oberdonau

Tgb.Nr.83/45.

Kaplitz, den 27. Jänner 1945.

Betrifft: Zugtransport mit Juden.

Vorgang: Ohne.

Anlagen:

BSTU
0004

An den

Kommandeur der Gendarmerie bei dem
Reichsstathalter in Oberdonau.

in Linz-Donau.

Am 25. Jänner 1945 in den Vormittagsstunden fuhr ein aus dem Protektorat kommender Transportzug mit Kz.Häftlinge, die sich auf offenen Waggons befanden, in Richtung Linz. Dieser Transport wurde vom Hauptsturmführer Otto Woll, SS Standarte Auschwitz-Oranienburg Kz. Lager begleitet.

58
47
1
Aus diesem Transportzug wurden auf offener Strecke, die während des Transportes verstorbenen Leichen förmlich entkleidet aus den Waggons abgeworfen. Im Einvernehmen mit der Reichsbahn wurden die Leichen auf der Strecke Oberhaid-Kaplitz gesammelt und auf den Bahnhof Kaplitz überführt. Im Walde nächst des Bahnhofes Kaplitz wurden noch an selben Tage 41 männliche Leichen zumeist Juden in einem Massengrab begraben.

Der Jude Katz Hirsch, geb. am 25. 10. 1906 in Neu-Sandez ist auf dem Bahnhofs in Gr.Umlowitz vom Transportzug entsprungen und wurde von Wachtm.d.Gend. d. Pol. Reg. Johann Schweighart des Gend. Kreispostens Kaplitz auf der Flucht erschossen. Er wurde mit den übrigen Kz.Häftlinge begraben.

7
Da dieser Transportzug in Nauthausen nicht übernommen wurde, fuhr er am 26. 1. 1945 in den Vormittagsstunden die gleiche Strecke wieder retour und wurden auf der Strecke Gr.Umlowitz-Bahnhof Kaplitz im Postenbereich Kaplitz abermals 17 Leichen auf offener Strecke abgeworfen. Diese Leichen wurden im Einvernehmen mit den zuständigen Gemeindebehörden Kl. Umlowitz, Strodau, Schors und Ziteach gesammelt und entlang der Bahnstrecke begraben.

Die Leichen wurden von den Kz.Häftlinge selbst aus den Waggons geworfen, nachdem ihnen vorher die Kleider abgenommen wurden. Nachdem die Leichen förmlich entkleidet waren oder die Oberhose samt der Unterwäsche bis unter die Enie gezogen wurde, mußten die Leichen infolge dieses Zustandes rasch aus den Augen der umliegenden Bevölkerung und der Reisenden entfernt werden.

Da die Leichen keine Dokumente bei sich hatten, konnte die Identität nicht sichergestellt werden. Infolge der Abnahme der Kleidungsstücke waren auch die Gefangennummer nicht ersichtlich.

Ich bitte, die durch den Waffengebrauch verschossene Patrone anher übersenden lassen zu wollen.

Der Kreispostenführer:

J. Müller
Bez. Obltn.d.Gend.

83/45